Stellung des Schulwesens als Sache des Staates in den politischen Verwaltungsbezirken unter einen staatlichen Bezirksschulinspektor, während dem Superintendenten in Bezug auf die Schulen die kirchliche Oberaufsicht über den Religionsunterricht in seiner Ephorie verblieb.

In Leisnig haben seit der Reformation bis zur Gegenwart in gerade 370 Jahren 28 Superintendenten des Amtes gewaltet. Im vorigen Jahrhundert ist auch einmal ein Vicesuperintendent (1788—1790) einem hochbetagten Ephorus substituiert gewesen, aber noch vor diesem verstorben. Einige unter den Ephoren haben nur eine kurze Amtszeit hier gehabt, insbesondere in den Zeiten calvinistischer Streitigkeiten, Ende des 16. Jahrhunderts und dann während des 30jährigen Krieges. Einer ist schon 33 Wochen nach Amtsantritt durch den Tod wieder abgerufen worden. Etliche haben nachher als Professoren in Leipzig, Jena, Wittenberg gewirkt, einige in anderen Superintendenturen. Die längste Amtszeit ist seither 37 Jahre gewesen. Die Bildnisse der Ephoren sind in ununterbrochener Reihenfolge seit dem Jahre 1606 erhalten, und haben früher am Altarplatz in der Stadtkirche, jetzt größtenteils in der Superintendentur ihren Platz gefunden. Ihre Namen sind bei der Parochie Leisnig aufgezeichnet.

Den berühmtesten Namen unter allen hat D. Johann Friedrich Mayer erlangt, 1673 bis 1678 Sup. in Leisnig. Er war geboren am 6. Dezember 1650 in Leipzig als Sohn des Pastors zu St. Thomä, wurde mit 17 Jahren Magister und nach einigen Jahren Studiums in Straßburg 1672 Sonnabendsprediger zu St. Nicolai in Leipzig, 1673 Pastor und Sup. in Leisnig, mit 1. Tim. 4, 14 (Niemand verachte deine Jugend) vom Oberhofprediger D. Geier eingeführt. 1673 ward er Licentiat und 1674 D. theol., ging 1678 in gleicher Stellung nach Grimma, wurde 1684 Professor der Theologie in Wittenberg und Substitut Quenstedts für die Predigten in der Schloßkirche daselbst. „**Extra academiam vivere est pessime vivere,**“ (von Akademien entfernt zu leben, ist ein sehr schlechtes Leben) pflegte er zu sagen. Doch ging er 1687 als Pastor zu St. Jacobi nach Hamburg und wurde zugleich **Professor honorarius** in Kiel, wohin er von Zeit zu Zeit im eigenen Wagen reiste. Er wollte eben für seine aufgegebene akademische Wirksamkeit einigen Ersatz haben. 1691 wurde er zugleich Oberkirchenrat des Königs von Schweden in den deutschen Provinzen, ebenso 1698 Oberkirchenrat der Äbtissin von Quedlinburg. 1710 aber erging an ihn der Ruf als Generalsuperintendent über Pommern und Rügen, Präsident des Konsistoriums, **Professor primarius** der Theologie und **Procancellarius perpetuus** der Universität zu Greifswalde, auch **Pastor primar.** zu

Superintendent D. Mayer, Leisnig.

St. Nicolai daselbst. Er nahm den Ruf an, wollte aber auch gern sein Pastorat in Hamburg zugleich behalten, was zu mehrjährigen, nicht gerade erfreulichen Erörterungen und Streitigkeiten Anlaß gab. Eine im Jahre 1704 erneute Berufung nach Hamburg schlug er dann doch aus und blieb mit erhöhtem Gehalte (in Karls XII. Dienste) in seiner Stellung zu Greifswalde. Am 30. Mai 1712 ist er in Stettin, wohin er wegen Kriegsunruhen sich begeben hatte, verstorben. Verheiratet hatte er sich im Jahre 1673, ehe er in Leisnig einzog, mit einer

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn250228513/7